



Mut zu eigener Meinung

von Martin G. Petrowsky

In keiner Periode der Geschichte hatten die Menschen derart umfassende Möglichkeiten, sich „ein Bild von der Welt“ zu machen, wie wir sie heute besitzen. Wir müssten also sehr glücklich und erfolgreich sein, denn ein richtiges „Bild von der Welt“ ist schließlich die nötige Voraussetzung dafür, dass wir unser eigenes Verhalten so gut als möglich an die Verhältnisse rund um uns anpassen.

Wir lesen Zeitungen und Fachzeitschriften (manche von uns sogar noch als Drucke auf Papier ...), wir sehen Nachrichtensendungen und Expertengespräche im Fernsehen, wir haben über das Internet Zugang zu einem Großteil des weltweit gesammelten Wissens und wir können bei Bedarf jede Menge „Hotlines“ konsultieren.

Es sollte uns also heute leichter denn je fallen, Informationen zu beschaffen und zu bewerten, Widersprüche zu erkennen und aufzulösen, Ursachen von Wirkungen zu unterscheiden und die Relevanz für unser eigenes Leben – ob es sich um Kaufentscheidungen oder Wahlen, die Erziehung unserer Kinder oder unser eigenes philosophisch-theologisches Fundament geht – zu ermessen.

Doch merkwürdigerweise scheint genau das Gegenteil der Fall zu sein: Je mehr Informationen zur Absicherung oder Revision unserer Standpunkte verfügbar sind, desto weniger suchen wir danach! Und dieses Phänomen betrifft nicht nur uns „kleine Leute“, die wir uns als unbedeutende Teilchen eines undurchschaubaren „Systems“ empfinden, sondern offenbar auch die „Wissenden“ und „Mächtigen“ – wie sonst könnten sie einander ständig widersprechen und der Verbreitung von „Fake News“ bezichtigen?

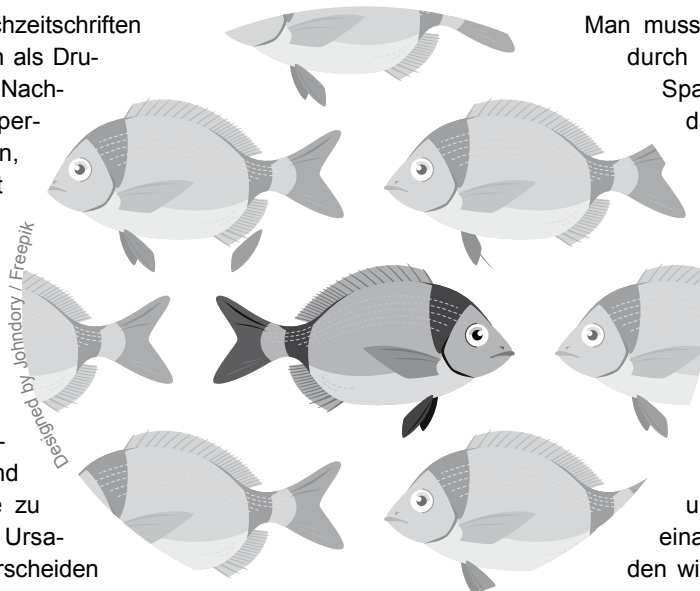
Die Medien machen sich diesen Umstand zunutze. Ohne das Verantwortungsbewusstsein seriöser (nicht „selbsternannter“) Experten und die weise Bescheidenheit philosophischer Denker propagieren sie ihre einfachen Deutungen und diffamieren jede Kritik daran als „Verschwörungstheorie“.

Doch es ist evident, dass die Realität meistens wesentlich komplexer ist und die Ursachen einer Entwicklung wesentlich vielseitiger sind als in den medialen Schwarzweißbildern gezeichnet, und dies kann von jedem von uns mühelos festgestellt werden – der *Zaunkönig* hat dafür vor einiger Zeit mit seiner Analyse der Syrien- und Ukraine-Krise den jederzeit überprüfbaren Beweis erbracht.

Man muss befürchten, dass wir als eine durch *Brot und Spiele* verdorbene Spaßgesellschaft gar nicht mehr daran interessiert sind, uns ein möglichst richtiges Bild zu machen. Oder sind wir durch die sich widersprechenden Expertenmeinungen so stark verunsichert, dass wir es gar nicht mehr für möglich halten, seriös Stellung zu beziehen?

Mit dieser Zeitschrift wollen wir, die Leserinnen und Leser und die Autorinnen und Autoren, einander wieder dazu ermutigen, den wichtigen Fragen „auf den Grund zu gehen“, zu überprüfen, was uns „erzählt“ wird und unsere ggf. abweichende „Sicht der Dinge“ laut auszusprechen. Durch Einseitigkeit und Vereinfachung werden wir die großen Probleme der Gegenwart nicht lösen! Wenn wir unsere Erkenntnisse aber ergänzend in die Diskussion einbringen, werden wir zwar nicht immer recht haben – wir werden aber jedenfalls zu mehr Vorsicht bei der Urteilsbildung anregen.

Lassen wir uns also durch die Beiträge in diesem Heft (z. B. zu Themen wie dem „freien Willen“, der „Inklusion“, staatspolitisch verantwortlichem Handeln oder dem Zusammenhang von Aggression, Masse und Gewalt) dazu verführen, unseren jeweils eigenen Standpunkt zu finden und abzusichern. Und freuen wir uns dabei nicht in erster Linie über unseren Standpunkt selbst, der natürlich immer nur relative Gültigkeit beanspruchen kann, sondern über unseren Mut zur eigenen Meinung (deren Äußerung allerdings nicht nur ein Privileg, sondern vor allem auch Verantwortung bedeutet), der hoffentlich ansteckend ist!



Designed by Johndory / Freepik